

## **Web-Zitat-Anlage: Arnold Köster**

Zur allgemeinen Verwendung freigeben. Bitte als Quelle angeben:

Claesberg, Veit 2017. *Köster-Zitate zum Thema Stellung zur Obrigkeit. Zusammenstellung von Zitaten aus Artikeln und Predigten von Arnold Köster (1896-1960)*. **Angabe der URL. Abrufdatum.**

**Zusammenstellung von Zitaten aus Artikeln und Predigten von Arnold Köster, vorwiegend von Predigtabschriften aus dem Archiv der Baptistengemeinde Wien.**

## **Köster-Zitate zum Thema Stellung zur Obrigkeit**

KöV = Köster-Verkündigung + Datum der Predigt, Bibelarbeit oder Vortrag

WZ = Der Wahrheitszeuge (bapt. Wochenzeitschrift)

TB = Der Täufer-Bote (bapt. Monatszeitschrift)

WA = Allianzprotokoll der Wiener Ev. Allianz

KöVWinter38/39, 1. Petrusbrief:5

Das führt uns auch in das rechte Verhältnis dem Staate gegenüber zu geben, was des Staates ist; es bringt uns auch in das rechte Verhältnis den jeweiligen Machthabern des Staates gegenüber. Wir sind fähig zur Unterordnung, nicht weil der, welcher die Gewalt ausübt herrlich, faszinierend, klug, schön, mächtig und prächtig ist, weil das ‚Glück‘ im Hold ist und ihm alles gelingt, wir berauschen uns nicht an seiner Person, sondern wir unterordnen uns unter die Gewalt, weil Gott Gewalt eingesetzt hat, um die Ordnung unter den Menschen zu erhalten und jeder dem Die (sic!) Ausübung der Gewalt anvertraut ist, ein von Gott geschaffener Mensch ist, ein ‚Ebenbild Gottes‘ auch wenn es verzerrt ist. Die Aufgabe des Staates, V.14, ist nach der heil. Schrift, das Rechte zu loben und das Böse zu ahnden. Wehe, wenn der Staat seine Macht anders nützt: Kein Staat, der nicht zum Sünder an dieser von Gott eingesetzten obrigkeitlichen Machtbefugnis wird! Wenn der Staat seine Macht benützt zu antchristlichen (sic!) Handlungen, dann hat die Gemeinde Jesus Christi Not!

KöV07.04.41, Einführung in die Offenbarung des Johannes

Das ist die Geschichtsschau die wir haben: jedes irdische Ereignis, Revolutionen und kulturelle Umwälzungen, sie haben ihren himmlischen, göttlichen bestimmten Hintergrund. Ich kann als gläubiger Mensch nicht durch diese unsere Wege hindurchgehen, wenn ich um die Christusherrschaft weiß, und sagen, daß das eine deutsche Angelegenheit ist, nein, das ist auch eine Christussache! ... Wir wissen, daß alle Obrigkeit von Gott gesetzt ist; aber es ist verhängnisvoll, daß jeder Weltstaat die ihm gesetzten Grenzen überschreitet und gerät in die Bindung von unten her. Das ist Antichristentum! Und es ist noch keiner da gewesen, von denen, die Weltreiche schufen, der nicht versucht hätte aus eigener Macht, im Drang der Selbstbehauptung, ohne Gott fertig (sic!) zu werden, und sich diese Welt zu schaffen als Paradies. Menschen können wachsen zu erstaunlicher Größe in einer Zeit und durch eine große Zeit, Menschen die sehr klein sind vor Gott und seiner Gemeinde.

KöV08.05.41, Obadja

Die Macht dieser Welt ist in die Hände Satans gelegt. Wenn die Gemeinde Gottes dieses dämonische Geheimnis übersieht, wird sie das letzte und tiefste Heil verlieren: Jede Obrigkeit ist noch über die ihr von Gott gesetzten Schranken gegangen, indem sie sie überschritten hat! Die Gemeinde hat, ich ihrem Verhalten dem Staate gegenüber das Wort von Paulus, Röm 13. Und dieses Wort haben wir in mit der Engellehre, die wir ihm alten Testament haben. Die Staaten haben ihre Engel und die Gemeinde Gottes hat ihren Engel. Engel sind Fürsten des Himmels, denen Gott Vollmacht und Verantwortung gegeben hat. Aber wir dürfen nicht übersehn, daß Engel auch fallen können! Der Gott dieser Welt will die Fürsten des Himmels mit hineinziehen in seinen Sturm. Darum dürfen wir uns nicht wundern, wenn eine Obrigkeit gesegnet beginnt und anders endet! Das ist kosmischer Fall! Wir dürfen nie übersehn, daß da solche Katastrophen vorgehn hinter Vorhängen im himmlischen Örtern, die wir dereinst vielleicht einmal zu Gesicht bekommen werden! Dann werden wir einsehn in die Hintergründe unseres Staatenlebens. Wir wissen, daß Gott seine Geschichte macht! Wir können nur sein in der Erkenntnis, uns nur die Dinge so erklären, wenn wir um die Satanie und Dämonie wissen! (:3f)

WA-Protokoll 03.11.1941, Aussprache zu einem Vortrag über Jona

Der Prophet hat die Aufgabe, dem das Volk Gottes verfolgenden Weltstaat zu dienen. Wir sind in derselben Lage. Wir haben nicht zu kritisieren, sondern zu dienen. Womit dient aber der Prophet dem Weltstaat? Mit der Gerichtspredigt Gottes. Wir haben bisher immer versucht, die Gerichtspredigt in ein dem Weltstaat genehmes Evangelium zu verfälschen. - Jona wußte nach seiner Gerichtspredigt, die er vom Herrn empfangen hatte, daß der Weltstaat Buße tun werde. Ist die Gemeinde heute bereit, dem Weltstaat die Gerichtsbotschaft Gottes zu verkündigen?

WA-Protokoll 08.12.1941, Obadja

Edom ist für den Propheten Obadja der Repräsentant der heidnischen Völker, ist das Gefäß, das von unten inspiriert ist. Und das ist das Doppelgesicht, das wir bei jedem Weltstaat sehen müssen. Er ist die Obrigkeit, durch Gottes Willen. Wehe, wenn wir keinen Staat, keine ordnende Macht haben, wehe, wenn keine Hand da ist, die die Menschen hält! Dann ist sofort die Anarchie da! Die staatliche Macht, das sind die haltenden Dämme. Aber der Fürst dieser Welt bekommt dauernd dieses Werkzeug in seine Hände und tut damit, was Gott gerade nicht will ... Alle Herrlichkeit Edoms ist herausgeboren aus dem Selbstbewußtsein, aus der Selbstherrlichkeit Edoms. Und alle Selbstherrlichkeit des Menschen steht unter dem Gericht Gottes. Die Gemeinde Gottes soll sehen, wie alle Herrlichkeit des irdischen Staates, diese Selbstherrlichkeit, dieses Selbstbewußtsein, unter dem Gerichtsurteil Gottes steht. Das soll und muß die Gemeinde sehen, damit sie nicht mitmacht mit der Welt. Die Gemeinde Gottes soll in Distanz bleiben – wie sie dem Seher auf Patmos diktiert wird: Gehe in die Wüste, in die Einsamkeit, in die Distanz, staune nicht, bete nicht an! Nur aus der Distanz heraus sieht er die Dinge wie sie sind. Und da gibt es Menschen, die sagen, wir müssen mitten drinnen stehen, zwischen den Dingen, damit wir sie recht sehen können. Nein! Wenn wir mitten drinnen sind, sehen wir die Dinge nicht, wie sie sind. Nur aus der Distanz heraus gewinnen [wir] das rechte Urteil über sie ... Diese Herrlichkeit Edoms ist ganz vermessene Selbstherrlichkeit, das sollten wir nicht übersehen. Diese Selbstherrlichkeit, die nur noch unter dem Gericht Gottes stehen kann, ist zu erkennen an der eigenartigen

Selbstsicherheit des Weltstaates. Edom sagt: ‚Mir kann nichts geschehen!‘ ... Sobald der Staat das von sich sagt: ‚Mir kann nichts geschehen, wer will mich zu Boden stoßen?‘ (v.3), wenn alle vermessene Selbstherrlichkeit in totale Selbstsicherheit hineingerät, dann ist Edom reif zum Gericht! Dann hat die Gemeinde die Aufgabe, hohepriesterlich vor Gott zu steh'n. Wenn die Führer unseres Volkes so selbstsicher reden und so vermessen, dann kann die Gemeinde Jesu Christi das nur mit bangem Herzen hören und hat schlaflose Nächte darüber, weil sie das Gericht Gottes nahen spürt! Es hat ja keinen Sinn, daß wir hineintreten in den Nebel unserer Tage! Wir sollen Wächter sein in unserem Volk. Gott wird das Blut unseres Volkes fordern. Wir können nichts machen, wenn die Menschen sich nicht bekehren. Aber wenn wir unseren Dienst nicht tun in unserem Volk, so ist das nicht zu verantworten! ‚Mir kann nichts geschehen!‘ Hier sind meine mächtigen Heldentaten, die für mich eintreten! So spricht Edom und steht da in Kraft, mit seinem prächtigen Heer, mit seiner herrlichen Jungmannschaft! ... Es gibt für den Propheten darum der Selbstsicherheit Edom gegenüber nur eines, die unbedingte, die von Gott gewollte und von Gott gesetzte Distanz! Nur in der Distanz kann die Gemeinde dem Weltstaate Dienst tun! Das finden wir auch bei Daniel: Ehe er Prophetendienst tun kann am Hofe des Königs, muß Daniel in die Distanz dem Staate gegenüber. So auch die Gemeinde Jesu Christi. Sie muß in die Distanz dem Staate gegenüber bis zum Letzten, dann kann die prophetische Gemeinde in Babylon ihren Dienst tun, daß selbst Könige kapitulieren - wie bei Daniel. Diese große Linie finden wir im Danielbuch. ... Da steh'n wir vor einem Gesetz, dem wir mit Bangen zuschauen. Jesaja 10 sagt uns darüber mehr. Da sagt der Prophet dem Weltstaat, der auch die Aufgabe bekommen hat, daß er Israel mit der Zuchtrute schlage, er hat das Tun an Israel seiner eigenen Willkür preisgegeben. Das ist ohne Abstrich zu sagen, daß das deutsche Volk, der deutsche Staat mit seiner Hegemonie, zur Zuchtrute Gottes bestimmt ist, über Israel und das Christentum. Aber das ist das Gefährliche, daß der deutsche Staat über die Gott-gesetzten Grenzen geht. So weit hat er von Gott nicht die Erlaubnis bekommen. Und das fällt auf das eigene Haupt zurück. ‚Mag die Axt sich rühmen wider den, so damit hauet? Oder eine Säge trotzen wider den, der sie zieht?‘ Jes.10,15. Ist denn das Richten Gottes heute weniger als der, der als Büttel vom Richter gebraucht wird? Die Gemeinde wird von Obadja her sich besinnen müssen darüber. Weil der Weltstaat nicht Buße tun kann, so soll die Gemeinde Buße tun! Wenn der Weltstaat über die Gott-gesetzten Grenzen geht, so fällt das auf sein Haupt zurück! Man muß es um der Wahrheit willen sagen: Was die Juden getan haben und heute noch tun, ist ganz entsetzlich! Z.B. die 600.000 Deutschen an der Wolga sind heute nicht mehr. Sie sind nicht erschossen worden, sondern Mann und Weib und Kinder [sind] niedergeknüppelt worden. Und die es taten, waren zu 90% Juden! Da steht Rache gegen Rache! Man hat diese deutschen Menschen mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Und es ist erwiesen, daß die, die sich daran am Meisten beteiligt haben, Juden gewesen sind! Da hat die Rachsucht gewütet. So wird es immer sein, bald übt der Eine, bald der Andere seine Rache. Wir aber haben nicht das Recht, über die von Gott gesetzten Schranken zu gehen. Und das ist das Verhängnis eines jeden Staates noch geworden, daß er über das Maß ging. Darum wird ihn auch das Urteil Gottes treffen.

#### KöV05.01.42, Die Botschaft des Propheten Nahum

Es ist das Gesetz des Weltstaates, daß er mit einer Idee der Erlösung hervortritt und sie propagiert. Je klarer diese Idee heraustritt, die Weltanschauung des Weltstaates, desto deutlicher tritt er in die antigöttliche, in die antichristliche Haltung hinein, in die Weltanschauung der Gottesferne und der Selbstverherrlichung. Wenn ein Weltstaat die Gottesferne will, dann ist es unmöglich, daß er Gemeinschaft gestaltet. Was er gestaltet kann bestenfalls Gesellschaft sein, aber nicht Gemeinschaft! Gemeinschaft ist das Geheimnis Jesu Christi, - in seiner Gemeinde ist die wahre Bruderschaft, die kann nirgendwo sonst erwachsen.

## KöV27.08.42, Mt17,24f, Grundhaltungen der Gemeinde Jesu

Die Söhne sind frei! Wir sind wirklich frei, entnommen auch unserem völkischen Verbände, aber damit wir die Kinder dieser Welt nicht ärgern, damit wir ihnen nicht Anstoß geben, weil sie da ja nicht verstehen und begreifen können, darum sollen wir den Verpflichtungen dieser vergehenden Welt nachkommen, obwohl wir Bürger einer nicht vergehenden Welt sind. Es ist nicht richtig gewesen, daß die ‚Täufer‘ dem Kaiser Ferdinand die Kriegssteuer verweigerten. Das hat viel Not über diese Taufergemeinden gebracht, so, daß sie fast zur Gänze ausgerottet wurden. Sie habe diese wunderbare Weisheit nicht verstanden, sich auch ihrer ‚Freiheit‘ entsagen zu können. Paulus zeigt uns in dem Korintherbrief die rechte Freiheit, die nicht an sich selbst versklavt ist. Das ist wahre Freiheit, wenn man sich der eigenen Freiheit begeben kann ... Ich komme meinen Verpflichtungen nach, den weltlichen und auch meiner weltlichen Kirche gegenüber.

## KöV10.09.42, 2Thes2,1-12, Das Aufhaltende

Paulus ist es ein großes Anliegen, daß die Gemeinde ein rechtes, wirklich christliches, von Christus her geordnetes Verständnis dem Weltstaat gegenüber hat. Es geht hier um die Gemeinde, von der Paulus im Philipperbr. sagt: ‚Unser Bürgerrecht ist im Himmel ...‘. Der Bürgerbrief liegt an einem anderen Orte er liegt nicht beim Kaiser in Rom. Dieser Gemeinde, die in den heidnischen Weltstaat, dem ‚Imperium Romanum‘, dem Staate Neros und Domitians lebt, ist ein bedeutungsvolles Wort gesagt worden ihres Herrn, das auch hier leiten und ordnen soll: ‚Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Der Gehorsam gegen den ‚König der Könige und den Herren aller Herren‘ ist die Grundhaltung der Gemeinde, von der sie sich jeder zeitlichen Lage gegenüber ausrichtet. Dieses Wort des Herrn, haben die Apostel weitergegeben und von ihm Licht empfangen Darum ringen wir auch heute, daß wir dieses Wort nicht nur recht sehen, sondern auch in den wirklichen Gehorsam hineinfließen. Das ist oft sehr schwer, - zumal wenn dieser Staat unsere Brüder an das Kreuz schlagen läßt, - dann immer noch dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist! und Gott geben, was Gottes ist ... Dem Weltstaat ist von Gott als normale Aufgabe das Ordnungsregiment gegeben in dieser Welt. In ihr und mit ihr ist dieser Weltstaat als Gott gesetzte Ordnungsmacht das ‚Aufhaltende‘, gegenüber dem antichristlichen Regiment, und mit ihm dem Chaos ... So sieht Paulus und die urchristl. Gemeinde in dem Weltstaat Rom eine gottgesetzte Ordnung. Dazu gehören die klassischen Ausführungen des Paulus in Römer 13, die der Apostel geschrieben hat, als Nero residierte. Da hat Paulus geschrieben von den gottgewollten Funktionen, von der gottgesetzten Macht und Gewalt des Staates. ‚Jede Obrigkeit ist von Gott‘. Sie hat von Gott her die Vollmacht zu üben. Was Gott damit will, ist ein Aufhaltendes in dieser Welt zu haben, den auflösenden und zerstörenden Gewalten der Finsternis gegenüber. Es soll den zerstörenden Kräften gegenüber ein Hindernis bestehen, das soll der Staat sein ... Das Gotteszeichen dieses Auftrages und dieser Vollmacht des Weltstaates auf Erden ist das Schwert des Henkers und das Schwert des Kriegers. Paulus sagt ausdrücklich, das Symbol der göttlichen Vollmacht ist das Schwert, das Böse auszutilgen, und das Gute zu schützen! Diese Aufgabe hat der Weltstaat, das Schwert zu handhaben, nicht nur im Blick auf den Einzelnen Bösen, den zu fassen, sondern er kann auch von Gott her das Kriegsschwert handhaben. Denken wir an Jes. 40, Cyrus ist nicht das Werkzeug des Heils, sondern Cyrus ist das Werkzeug des Zornes Gottes. Der Weltstaat ist, von der Gemeinde aus gesehen, nur das Zorngefäß, nicht das Heilsgefäß. Das ist die große Gefahr des Antichristlichen, daß das umgekehrt wird. Der Weltstaat ist die Ordnungsmacht, von Gott her gesetzt und als solche eine aufhaltende Macht. Die Macht, die er ausübt ist das Schwert. Seine wesentliche Aufgabe ist, daß dem Bösen Einhalt geboten wird, und daß Gute frei ist. Er ist aber nie Heilsgefäß Gottes. Der

Weltstaat befreit sich von Gott und seinem Gesetz und seinen Ordnungen, wenn er sein eigener Gesetzgeber wird. Das ist die große Gefahr im Blick auf den eigenartigen Weg, den der Staat geht ... Die große, und immer nahe Gefahr für diesen Weltstaat ist diese, daß das Organ für die Gesetzesordnung Gottes auf Erden zum Organ der Gesetzlosigkeit wird, und daß der Repräsentant des gesetzlosen Staates der Antichrist wird. Es gibt in der ganzen Welt keine Gruppe von Menschen, die den Weltstaat so positiv wertet und sieht, wie die Gemeinde Jesu Christi. Von hier aus gesehen gibt es einen viel tiefer begründeten Gehorsam dem Staate gegenüber, als von der anderen Seite. ... Verkehrung der Sache tritt dann ein, wenn der Weltstaat seine gottgesetzten Grenzen damit überschreitet, wenn er sich absolut setzt und sich aus der Theonomie in die Autonomie = Antimonie verliert. Er wird sich selbst zum Gesetzgeber ... Eine Gemeinde Jesu Christi wird sich immer zur Sünde bekennen müssen! Aber wehe einer Gemeinde, wenn sie Sünde zum Gesetz sanktioniert und Gesetzlosigkeit zum Gesetz deklariert! Wenn der Staat bestimmt, was gut und was böse ist, das ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit. Da vollendet sich das: ‚Ihr werden sein wie Gott!‘ Wenn der Weltstaat seine Gewalt mißbraucht, um seine eigene Gesetzlosigkeit zum Gesetz zu erheben, ist es das, was wir auf Paradieses Boden hören aus dem Mund der alten Schlange ... Diese beiden Ströme, die wir gezeigt haben, laufen lange nebeneinander her, wie die beiden ... Der Staat ist in der Metamorphose begriffen, von Gott her gestellt Organ der Bewahrung zu sein und endet in der Auflehnung gegen die Ordnung Gottes. Diese Ströme laufen lange nebeneinander, bis nach wechselfollen hin und her am Ende das Böse das Feld behauptet. Das ist die große Spannung des Glaubens, in der wir leben müssen: den Weltstaat auf der einen Seite ganz zu bejahen, - um ihn auf der anderen Seite ganz verneinen zu müssen! Vor den Toren der Königsherrschaft Jesu vollendet sich das Antichristentum. Es ist das Zeichen der Zeit, daß der Tag unmittelbar bevorsteht, wenn diese Metamorphose, vom Ordnungsorgan zum Chaoswerkzeug sich vollzieht. Die Raupe, die die Metamorphose durchmacht zum Falter bleibt das gleiche Wesen. So bleibt der Weltstaat das gleiche Wesen in seiner Metamorphose. Aber wenn wir merken, daß der Weltstaat diese Metamorphose durchmacht, da hat die Gemeinde Jesu Christi zu diesem Vorgang das Zeichen der Zeit. Wenn dieses Zeichen vor unseren Augen abrollt, sollen wir wissen, jetzt kommt die Stunde des Christus. Der Christus wird diese Stunde nicht dem Chaos überlassen, sondern er wird zugreifen mit seinen starken Liebeskräften und wird endlich alles, alles neu machen ... Wir müssen zurück zu diesem Punkt, wollen wir als die Wachenden erfunden werden im Augenblick seiner herrlichen Wiederkunft ...

WA-Protokoll 09.11.1942

Dann spricht Petrus über das Verhalten der Obrigkeit gegenüber, ich stehe ihr gegenüber in Respekt, nicht aus Furcht vor der Macht, sondern weil Gott in das Gefäß eines Menschen Macht hineingelegt hat, sei es, daß er sie gebraucht als Büttel oder als Segensregiment. Weil die Gemeinde das weiß, soll sie der Obrigkeit untertan sein. Es ist unmöglich, daß eine lebendige Gemeinde Anteil hat an einer Revolution, ganz gleich, von welcher Seite sie kommt, ob von rechts oder links.

KöV02-03.43, Die Frage nach dem Menschen III

Das dritte Zeichen, daß Gott geduldig ist mit dem Menschen und seiner Sündengeschichte und uns aufspart auf seine kommende Erlösung das ist der Ordnungsstaat, der das Schwert führt, um das Böse nieder zu halten. Das ist der Staat, wie Gott ihn meinte. Für mich ist das nicht mehr ein Ordnungsstaat, wenn er die Parole ausgibt, daß er mit uns vorstößt in das verlorene Paradies! Das ist eine Grenzüberschreitung. Wenn ein Staat die ihm von Gott gesetzten Grenzen überschreitet, erlaubt sich Gott, ihm beim Wickel zu

nehmen. Viele Staaten sind deshalb nicht mehr, weil sie das taten. Wir brauchen keine Revolution machen, - Gottselbst wird da schon zugreifen, wenn der Staat sich Gott gegenüber benimmt wie ein Lämmel! Wenn Gott einem Menschen das Schwert in die Hand gibt, wehe, wenn der Mensch es nach seinem eigenen Gutdünken zur Hand nimmt und handhabt, um seinen eigenen Plan zu sichern! Wehe wenn kein Staat und kein Schwert da ist und das Chaos aufbricht, die Anarchie! Der Staat ist nicht, wie Hegel das sagt, der Beamte des Reichs. Der Staat ist ein Baugerüst um den eigentlichen, wesentlichen Bau. Der Staat hat nichts anderes zu tun, als das Stürzende aufzuhalten, - dann stürzt er mit ihm zusammen, und Gott baut etwas ganz neues auf! ,Wer Menschenblut vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.' 1.Mose.9,6. Der Mensch ist nach dem Bilde Gottes gemacht, das ist die Begründung der Todesstrafe, - nicht, daß ein Staat bleibe, sondern daß das Gottesbild am Menschen respektiert werde, darum ist dem Staat das Schwert in die Hand gegeben.

#### KöV16.09.43, Offenbarung

Der Weltstaat, der sich total versteht und sich von der Macht und Majestät Gottes in keiner Weise, weder in der Politik, noch in seiner Wirtschaft, noch in seiner Weltanschauung begrenzen lässt, ist eines Tages das ,totale Tier aus dem Abgrund' geworden und geht in das Verderben. Dass da gerade die Gemeinde Jesu Christi in tausendfältige Not gerät mit ihrem Auftrag, für die Obrigkeit zu beten, das begreifen wir von hier aus sehr deutlich. Aber das ist das Bild, das Johannes uns zu geben hatte! Der Weltstaat in der Stadt des Antichristus, der ganz das Tier aus dem Abgrund geworden ist und in das Verderben geht, der seine Macht nicht mehr begrenzen lässt, und darum nicht segensvoll sein kann durch die Macht des lebendigen Gottes ... Und diese seelenlose Menschheitskultur reitet diesen leibigen Weltstaat in den letzten Tagen. Der Weltstaat ist auf einmal nichts anderes mehr als das ,Tier aus dem Abgrund', er ist nicht mehr das sorgende Element, der sorgende Vater für die Völker, ist nicht mehr die Ordnung Gottes, richtet nicht mehr Dämme auf, die ein Halt sind gegen das Böse und das Chaos, sondern er ist das Tier aus dem Abgrund, das von der Dirne geritten wird ... Der Weltstaat ist also nicht mehr die Ordnungsmacht, die Gottesordnung die den zusammenstürzenden Bau, die den Zorn Gottes zurückhält, damit nicht das Chaos aufbreche und das Böse sich ausweite, sondern der Weltstaat wird von der Dirne geritten, die nichts anderes mehr im Sinne hat, als die gesamte Menschheit noch in letzter Stunde von Gott zu lösen. Soweit also ist der Staat, der als Ordnung Gottes, als Obrigkeit von Gott gesetzt ist, erniedrigt und missbraucht worden in den Tagen, da der Antichristus seine Herrschaft treibt auf Erden. Ein Weltstaat, der glaubt eine neue Weltanschauung zu geben, und diese Welt zum Paradies zu gestalten sei sein Auftrag, dieser Staat hat seine von Gott gesetzte Begrenzung und Aufgabe total aus den Augen verloren und wird von der Dirne geritten, die nichts anders mehr im Sinne hat und tut als Zuhälterdienst für den Gott dieser Weltzeit. (:5)

#### KöV16.01.44, Dan 6,11, Was sollen wir tun? Der Standort der Gemeinde Christi in der vergehenden Welt

Köster ist durchaus der Meinung, das Christen im Staat dienen dürfen und Ämter bekleiden können. Dies macht er in einer Predigt über Daniel 6 im Januar 1944 deutlich Baptisten waren in den höchsten Regierungsämbtern des bolschewistischen Staates, ohne seine Weltanschauung zu bejahen. So wie Jesus kam, um den Sündern zu dienen, können Christen auch dem Staat dienen. Auch heute gilt das

und Christen können es vielleicht besser als die Menschen, die meinen alles hinge am Staat. Auch Daniel hat dem Weltstaat bis ins hohe Alter gedient. „Den Geist seiner Könige hat er aber dabei nie zu seinem Geist gemacht, und das Herz seiner Könige hat dabei nie sein Herz zu bestimmen vermocht!“.

KöV27.08.44, Die Stunde der Völker heute:5

Es hat ein Theologe einmal gesagt, es kann so weit kommen, wenn eine Obrigkeit sich vergißt in ihrer Aufgabe vor Gott und für das Volk, daß selbst Christen zu Revolutionären werden müssen. Die Gemeinde Jesu Christi hat nicht eine Revolution vom Zaune zu brechen, sondern sie hat sich darauf zu besinnen, daß sie inmitten dieser Ereignisse für ihr Volk von Gott her der Tempel des lebendigen Gottes zu sein hat, eine Stätte, wo das Wort Gottes laut wird, ohne danach zu fragen, was daraus wird. Es wird immer wieder so sein für die Gemeinde Jesu Christi, wie es bei der Einweihung des Salomonischen Tempels war, ‚daß eine Wolke das Haus erfüllte mit der Herrlichkeit des Herrn, daß niemand in dem Haus stehen konnte‘ (1.Könige 8.10.) Gott wird durch die Kirche Jesu Christi seine Gegenwart offenbaren in der der Welt so einnehmend, in der Öffentlichkeit, daß die Welt immer wieder aufmerksam werden muß auf die Gegenwart Gottes in der Gemeinde. Was wir tun als Gemeinde ist nicht weltbewegend, könnte man sagen, und es ist doch das Weltbewegendste, was es gibt in der Welt, inmitten der Verlorenheit dieser Welt. Wir haben uns zu besinnen auf diese Aufgabe, Wohnstätte des lebendigen Gottes zu sein.. Alles das Zusammenkommen, das Reden, das Beten will diese Atmosphäre schaffen, daß Gott gegenwärtig ist an dieser Stätte, damit die Menschen Wort Gottes empfangen für ihr erschrockenes Gewissen, und Antwort auf die tausend Fragen, dem Geschichtsgang der Welt gegenüber. Das ist, was wir als Situation der Kirche Jesu im Gerichtsheute der Völker vor Augen haben.

KöV23.05.48, zu Römer 13 (Zusammenfassung)

Köster legt den Römerbrief aus. Er meint, dass Paulus sich stark vom Jesuwort her leiten lässt, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Paulus gibt quasi das Gebot zur Haltung Jesu. Jeder Mensch hat sich der Obrigkeit unterzuordnen. Das ist die Erhaltungsordnung Gottes, nicht eine heilgeschichtliche Ordnung. Auch die Ordnung in der Natur ist eine Erhaltungsordnung. Zu dieser Ordnung geht auf keinen Fall eine Erlösungsordnung, wie sie z.B. Hitler gelebt hat. Natürlich hat der Gehorsam auch Grenzen, wenn Gott mehr gehorcht werden muss, als den Menschen. „Bis zu einer gewissen Grenze haben wir der Obrigkeit Gehorsam zu leisten, dann aber gilt das Wort, daß wir Gott mehr zu gehorchen haben als jedem menschlichen Anspruch, und sei es auch der Anspruch des größten Weltstaates“. Die Gewalt ist von Gott eingesetzt, sie besteht von Gott her. Das bestätigt auch Jesus gegenüber Pilatus. Macht ist also Vollmacht die gegeben worden ist. „Der Staat hat keine Gewalt an sich, sie ist ihm gegeben von Gott, darum ist der Staat Gott verantwortlich“. Gott wird die Macht entreißen, wenn sie verunehrt wird.

Dem Staat gebührt von Seiten der Gemeinde Respekt, weil er die Erhaltungsordnung Gottes liebt, ohne die es Anarchie und Chaos geben würde.

Wo diese Gewalten am Werke sind, Ordnung zu halten, da sind Engelfürsten am Werke. Jeder Regierende hat etwas von der regierenden Gewalt Gottes an sich. Auch Hitler trug

eine Zeitlang den Purpurmantel Gottes, bis jeder sehen konnte, daß ihm der Purpur entglitten war und offenbar wurde das Dämonische, die Blöße des Satanischen.

Man soll in keiner Weise gegen die Regierung revolutionieren. Christen können es ruhig Gott überlassen, wie lange eine Obrigkeit bestehen soll. Der Staat steht vor Gott in gesetzten Grenzen. In den vergangenen Jahren hat die Gemeinde eine bodenlose Grenzüberschreitung gesehen. Die Obrigkeit ist in die Reservate Gottes eingedrungen. „Das ist, könnte man sagen, ein neuer Sündenfall“. Aber Gott hat ihn rausgeschmissen aus dem Paradies.

Die Aufgabe des obrigkeitlichen Staates ist, daß die Regierenden kein Schrecken für das gute Werk sind, sondern für das schlechte. Ihre Aufgabe ist, Grenzen zu setzen gegen das Böse. Das kann der Staat nur, wenn er sich von Grenzen fernhält, die Gott gesetzt hat. Man kann nur befehlen, wenn man gehorchen kann. Weil der nationasoz. (sic!) Staat dauern gottgesetzte Grenzen überschritt und seine gottgesetzte Aufgabe nicht als von Gott gegeben erkannte, im Menschen nicht mehr das Antlitz Gottes sah, ging er durch seine Überheblichkeit hinein in das Gericht! Die Obrigkeit hat das gute Werk zu schützen und das böse Werk zu ahnden

Die Regierung ist Schwerträgerin und, Gottes Dienerin. Sie verwaltet den Zorn Gottes. Dazu gehört die Bestrafung auf dem internen Gebiet eines Staates und es kann auch die Verteidigung eines Volkes dazu gehören. Das Schwert soll aber nur in „gerechter Weise“ gebraucht werden. Gerade hier wurde viel gelogen, in dem man „das Böse“ auf der anderen Seite beschwor. Dies ist oft für einen normalen Menschen nicht zu durchschauen. Es bleibt aber dabei: Alle Obrigkeit kommt von Gott. Daher ist es richtig Steuern zu zahlen.

KöV30.10.50, Geschichte und Wesen des Baptismus:9

Jede Obrigkeit ist von Gott gesetzt, ob es eine Obrigkeit zum Segen ist oder zum Fluch. Wir können nicht sagen, daß nur eine gute Obrigkeit von Gott ist, ich betone das, selbst eine Diktatur ist von Gott, nur weiß die Gemeinde, die recht geschult ist am Wort Gottes, um die Grenze des Weltstaates. Die Gemeinde weiß, wann die Obrigkeit ihre Grenze überschreitet, die distanziert sich nicht in eine praktische Widerstandsbewegung. Jesus sagt zu Petrus, als er das Schwert zückt gegen die Soldaten, die Jesus gefangen nehmen, ‚Stecke dein Schwert in die Scheide. Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen.‘ Aber wir haben eine geistliche Widerst (sic!) gegen einen Staat, der sich von der Macht der Finsternis Vollmacht geben läßt.

KöV11.02.60

1960 äußert sich Köster noch einmal zum Thema Obrigkeit. Von Daniel 2,21 ist Gott derjenige, der Könige ein- und absetzt. Die Offenbarung zeigt, dass eine Obrigkeit entarten kann, „...bis in das antichristliche Regime, eine Obrigkeit, die sich völlig lossagt von Gott und ihrem Kampf kämpft gegen den Christus“. Köster betont noch mal, im Zusammenhang mit Ostdeutschland und einer



Aussage von Bischof Dibelius, dass jede Obrigkeit von Gott kommt auch die gottferne Obrigkeit. Erst mit dem wiederkommenden Christus vergehen alle weltlichen Obrigkeiten.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Im weiteren Verlauf nimmt Köster Stellung zur Frage nach der Todesstrafe und spricht sich dafür aus.